

# Laibacher Zeitung.

Nr. 158.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 13. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1868.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juli d. J. den Inspector Emil Demarteau zum Oberbaurathe in Währen allergnädigst zu ernennen geruht. **Giskra m. p.**

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juli d. J. den Baurath im Ministerium des Innern Johann Wavra zum Oberbaurathe für Tirol und Vorarlberg allergnädigst zu ernennen geruht. **Giskra m. p.**

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juli d. J. dem Baurathe Karl Ritter v. Passer im Ministerium des Innern in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung taxfrei den Titel und Charakter eines Baurathes allergnädigst zu verleihen geruht. **Giskra m. p.**

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Juli d. J. den Privat-Dozenten an der Wiener Universität Dr. Wilhelm Scherer zum ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur an dieser Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht. **Hafner m. p.**

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juli d. J. die vom Generalmajor Heinrich Schrotth v. Rohrborg aus Gesundheitsrückichten erbetene Enthebung von der Stelle eines Vorstandes des Präsidialbureau des Reichskriegsministeriums zu genehmigen, demselben in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen und besonderen Verdienste taxfrei das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens zu verleihen und

zum Vorstande des Präsidialbureau des Reichskriegsministeriums den Oberstlieutenant Johann Freiherrn v. Dumoulin, des Generalstabes, allergnädigst zu ernennen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli d. J. den Oberlandesgerichtsrath und Staatsanwalt bei dem Landesgerichte in Prag Prokop Jarosch Ritter v. Adlerhorst zum Oberstaatsanwalt bei dem böhmischen Oberlandesgerichte allergnädigst zu ernennen geruht. **Giskra m. p.**

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli d. J. die Gräfin Karoline Terlagio zur Ehrenstiftsdame des Brünner Damenstiftes Maria-Schul allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Ingenieur Joseph v. Brodmann zum Obergeringieur für den Staatsbaudienst im Küstenlande ernannt.

Am 11. Juli 1868 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei die Stiche XXXV und XXXVI des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das XXXV. Stück enthält unter Nr. 87 den Schiffsfahrtsvertrag vom 30. April 1868 zwischen Sr. k. k. Apostolischen Majestät und Ihrer brittischen Majestät. Geschlossen zu Wien am 30. April 1868. Von Sr. k. k. Apostolischen Majestät ratificirt am 24. Juni 1868; die Auswechslung der beiderseitigen Ratificationen hat zu Wien am 26. Juni 1868 stattgefunden.

Das XXXVI. Stück enthält unter Nr. 88 das Gesetz vom 2. Juli 1868, wodurch die Zulässigkeit der Amortisirung der Talons aufgehoben wird; Nr. 89 das Gesetz vom 3. Juli 1868, betreffend die Ermächtigung der Regierung zur Bedeckung eines Nachtragserfordernisses für die politische Verwaltung des Jahres 1867. (Wr. Ztg. Nr. 163 vom 11. Juli.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Die directen Reichsrathswahlen und die Czechen.

Wien, 7. Juli. Das gestern von der „Wiener Ztg.“ publicirte Gesetz, betreffend die directen Reichsrathswahlen, fiel wie eine Bombe mitten in die Kreise der czechischen Agitation. Man sieht offenbar von dieser Seite nicht ohne Sorge der eventuellen Ausführung dieser Maßregel entgegen, da sich schon heute das „Vaterland“ aus Prag telegraphiren läßt, Minister Herbst, der

sich auf der Durchreise nach Marienbad in Prag aufhält, hätte daselbst den Justizbehörden die Weisung ertheilt, sämtliche nationale Oppositions-Journale auf drei Monate zu unterdrücken, die Substitution derselben durch neue Journale nicht zu gestatten, um so den directen Reichsrathswahlen das Terrain zu ebnen. Man muß wirklich über die Monstrosität dieser Erfindung staunen, die an sich zu lächerlich ist, als daß sie einer speciellen Dementirung durch die „Abendpost“ noch bedürfen würde. Solche Tendenzstücken kann sich in der That nur ein Journal zu verbreiten unterstehen, das „Vaterland“ heißt — und unter dieser Firma heute die Plausibilität des unbedingten, morgen die des bedingten Eidbruchs docirt. Welche Vorstellung muß man in den feudalen Kreisen von unserer Justiz haben, wenn man zu verbreiten versucht, der Chef der Justiz könnte Ordres erlassen, die, abgesehen von dem über jeden Zweifel erhabenen Charakter des Trägers des Justiz-Portefeuilles direct der bestehenden Gesetzgebung zuwiderlaufen.

Allerdings glauben die Czechen alles sagen zu dürfen, und schreien dann über Unterdrückung u. s. f., wenn die Staatsgewalt angesichts der mitunter geradezu hochverrätherischen Auslassungen ihrer Organe einschreitet. Die sich häufenden Preßprocesse in Böhmen mögen höchst bedauerlich sein und würden auch wir sie unbedingt verurtheilen, wenn sie in dem bloßen Bestreben, eine Opposition mundtot zu machen, ihren Ursprung hätten; kein gesetzlich geordnetes Staatswesen aber kann, wenn es nicht selbst aus Rand und Band gehen will, ein Treiben zulassen, wie sich dasselbe in den Spalten der czechischen Organe breit macht. Ein Proßchen hiervon bietet das erwähnte Telegramm, das offenbar aus den czechischen Kreisen stammt, übrigens auch nicht vereinzelt steht, da die „Politik“ schon vor 2 Tagen zu melden wußte, das Prager Strafgericht habe sich dahin geeinigt, durch Fällung einer Anzahl von Erkenntnissen die Caution der „Politik“ noch in dieser Woche verfallen zu machen. Geben übrigens diese Klagen, die man angesichts des Gesetzes über die directen Reichsrathswahlen in Umlauf bringt, wirklich von der Sorge der Czechen vor dieser Maßregel Zeugniß, dann mag die Regierung hierin einen Fingerzeig erblicken, mit dieser Maßregel vorzugehen. Es liegt eben in der That, daß die Czechen der Regierung solche Gewaltmaßregeln gegen die Oppositionspressen, um die Wahlen zum Volkszuge zu bringen, insinuiren, das unzweifelhafte Geständniß, daß die Intentionen der Regierung beim Volke eine freundliche Aufnahme finden werden, sobald nur die öffentliche Meinung ihr Urtheil unbeeinflusst von der czechischen Presse, mithin sich selbst überlassen, würde bilden können. Für heute sind diese Besorgnisse ganz unbegründet, da die Regierung an die Realisirung der directen Wahlen nicht denkt, auch nicht denken kann, nachdem diesen eine Weigerung des böhmischen Landtages, die Wahl vorzunehmen, vorangehen mußte. Eine solche Weigerung aber liegt weder vor, noch ist selbe vom gegenwärtigen Landtage zu gewärtigen, da dessen Majorität verfassungsfreundlich ist. (Tr. Ztg.)

### Die Aufhebung der Inhabersrechte.

Macaulay in seiner Geschichte Englands weist nach, wie der Weltgang der Staaten und Völker hauptsächlich durch den Charakter, Umfang und die Natur ihrer Wehrkraft bestimmt wird. Das gilt vielleicht noch mehr von den Continentalstaaten als von dem Inselkönigreich. Es war daher nur ein nothwendiger Act, wenn der große Wechsel in der Organisation Oesterreichs durch die Reorganisation der Wehrkraft vollendet und gekrönt wurde. Ohne diese Reorganisation wären alle übrigen Reformen nur eine Halbheit geblieben.

Gleichwohl wird sich die Reform in Umfang, Form und Wesen der Wehrkraft Oesterreichs vollziehen, ohne daß der so tiefgreifende Umwandlungsproceß äußerlich besonders zur Erscheinung kommt.

In Ungarn ist der Entwurf zum neuen Wehrge-  
setze bereits so gut als von der Landesvertretung angenommen, diesseits wird seine Annahme ebenso wenig auf Schwierigkeiten stoßen. Keine stürmischen Debatten werden also die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf die so unendlich wichtige Frage lenken.

Freilich war der Geist des österreichischen Heeres seit lange volksthümlicher als der aller anderen Armeen Europa's, obwohl die allgemeine Wehrpflicht erst jetzt eingeführt, und dadurch das Heer zu einem integrirenden Theile des Volkes wird. Aber Oesterreichs Heer besaß nie eine privilegierte Truppe, eine Garde, dieses

unverkennbare Merkmal eines Cabinetsheeres, diese Quelle des wahren Prätorianergeistes.

Die Garde ist überall eine privilegierte Truppe, für deren Privilegien nur äußerliche, folglich unberechtigte Gründe vorhanden zu sein pflegen. Solcher Art sind wenigstens die preussischen, die russischen, die französischen Gardes. Das Privilegium ist aber unvereinbar mit der Idee des Rechtsstaates. Wo eine Truppe Privilegien hat, da kann das Heer nicht die Bürger eines Rechtsstaates einschließen. Gleiches Recht und „Garde“ sind unvereinbare Begriffe.

Ebenso wenig war das Führercorps des österreichischen Heeres jemals zugleich eine sociale Kaste, welche, getrennt von den übrigen Theilen des Heeres, eine Welt, eine Gesellschaft für sich bildete. Der fähige Soldat konnte von je, wenn ihn das Glück begünstigte, in dem Heere Oesterreichs zum höchsten Range aufsteigen, ein gesetzliches Hinderniß dagegen, wie solches z. B. in Preußen durch die Art der Bedingungen, welche an das Officiervancement geknüpft sind, besteht, gab es niemals in der Organisation des österreichischen Heeres.

Die Reformen, welche der neue Heeresgesetzentwurf enthält, sind somit äußerlich ziemlich gering, gleichwohl gibt es darunter eine Bestimmung, welche von der allergrößten und tiefgreifendsten Bedeutung sein wird. Dies ist die Aufhebung der Rechte der Regimentsinhaber, des jus gladii und des Rechtes, die Officiere des Regiments bis zum Range eines Hauptmannes (inclusive) ernennen zu dürfen.

Diese beiden Rechte datiren noch aus der Lanzknechtszeit und sind allmählig zu einem schreienden Unrechte geworden.

Nur dem Fürsten darf in einem wohlgeordneten Staate das Recht der Gnade, das Recht zustehen, an die Stelle der starren Strenge des Gesetzes Billigkeit, Nachsicht, Vergessen treten zu lassen.

Es heißt, dem Throne den schönsten Edelstein aus der Krone nehmen, wenn man dies wahrhaft göttliche Recht der Gnade dem Monarchen nimmt und das jus gladii der Regimentsinhaber griff noch weiter, das jus gladii erlaubte noch anderen Einfluß auf den Antheil des Kriegesrechtes zu nehmen.

Mit dem gleichen Recht für alle, mit der Idee des Rechtsstaates, war das jus gladii der Regimentsinhaber unvereinbar.

Das Ernennungsrecht der Regimentsinhaber wirkte noch weit nachtheiliger auf Zusammensetzung und auf den Geist des Führercorps, als das jus gladii derselben auf den Gesamtcharakter der Armee.

Wie die Führer, so ist das Heer, das ist eine uralte Wahrheit. Wie kann Einheit im Heere sein, wenn nicht ein Maßstab gebraucht wird, um die Führer zu ernennen, sondern hundert! wo die Belohnung nicht in der Hand des Kriegsherrn liegt?

Die Regimentsinhaber ernannten factisch in Oesterreich nicht bloß die Hauptleute, sondern auch die Generale, denn während der nach dem Alter avancirende Hauptmann seinen Grad mit 35—40 Jahren erreichte, gewann das Protectionskind des Regimentsinhabers die drei Sterne mit 20—25 Jahren; letzteres hatte somit ein 10- bis 20jähriges Dienstalter voraus, und mußte nothwendig deshalb in späteren Jahren vorzugsweise auch nur die höchsten Stellen einnehmen.

Es ist notorisch, daß in den letzten schweren Prüfungen namentlich die wissenschaftlichen Waffen, besonders die Artillerie, ungebogen blieben, von keinem Nachschlag des Kriegsglücks sich in ihrem festen Verband lockern ließen, und Gleiches zeigte sich bei allen Truppen, wie bei unseren Jägern, in welchen der Kaiser der Kriegsherr, die Inhabersrechte übt.

Die Ursache kann nicht zweifelhaft sein; das Führercorps dieser Truppen ist einiger, zufriedener. — Erst mit der Aufhebung der Inhabersrechte wird der Kaiser in Wahrheit und vollständig zum Kriegsherrn des österreichischen Heeres, wird Oesterreichs Führercorps zu einem lebendigen untrennbaren Theile des ganzen Heeres, und wird zugleich dem Systeme der Protection der Mittelmäßigkeiten mit all seinen unheilvollen Wirkungen das langersehnte Ende gemacht.

### Der Papst im Lager.

Seit 23. Juni campirt im Lager von Rocca di Papa, einem Dörfchen von 900 Einwohnern auf der nämlichen Stelle, wo Hannibals Truppen campirten, die ganze zweite Brigade unter Commando des Generals Zappi, d. h. das Linien-Regiment, die französisch-



römische Legion, das Regiment auswärtiger Carabinieri, eine Batterie Artillerie, eine Schwadron Dragoner und eine Section Genie. Anfangs August wird die erste Brigade an die Reihe kommen.

Kürzlich besuchte Sr. päpstl. Heiligkeit die Truppen. Ein Correspondent der „N. Fr. Pr.“ schildert diesen Ausflug in nachstehender Weise:

Pius IX. ging mit der Eisenbahn in dem schönen, für ihn in Frankreich gebauten Wagen bis Frascati. Das Wetter versprach einen herrlichen Tag. Der Bischof der Stadt, der Präfect der Provinz und Herr v. Sartiges, der die schöne Jahreszeit in Frascati verlebte, empfingen den Papst, als er aus dem Wagen stieg. Das Gewitter, welches etwas später ausbrach, hinderte den Gefandten zu seinem großen Leidwesen daran, ins Lager nachzukommen, wozu ihn der heilige Vater eingeladen hatte. Um 8 1/2 Uhr erreichten die schweren Hofwagen, die man abgesendet hatte, um Pius IX. in Frascati zu erwarten, Rocca di Papa. Schwarze Wolken fingen an um den Gipfel des Berges zu wirbeln. Dessenungeachtet war der erhabene Besucher der heitersten Laune und unterhielt sich abwechselnd mit Mgr. Vacca und Mgr. Ricci, seinen intimen Prälaten, und mit dem General Kanzler, der am Kutschenschlage trabte. Es ist nicht leicht für einen 77jährigen Greis, das Geländer hinaufzuklettern, welches nach Rocca di Papa ins Lager führt; man ließ ihn deshalb in einen Tragseffel steigen, welchem in Weiß gekleidete junge Mädchen vorangingen, deren jedes ein gelb-weißes Fähnchen trug. Die Glocken oder vielmehr die Glocke von Rocca läutete aus Leibeskräften und die Kanonen antworteten ihr aus dem Lager. Die Truppen waren unter Waffen und um einen ländlichen Altar geschaart, zu dem General Zappi den heiligen Vater führte, der dort eine stille Messe hielt. Kaum hatte die Ceremonie begonnen, als der Himmel seine Schleusen öffnete. Pius IX., den ein großes Leinentuch von sehr illusorischer Undurchdringlichkeit schützte, fuhr tapfer fort unter einem riesenhaften rothen Regenschirm. Die Soldaten durften sich begreiflicherweise nicht vom Flecke rühren. Nach der Messe frühstückte der Papst unter einem Zelt, die Prälaten und die Generale hielten sich, der Etiquette gemäß, stehend an seiner Seite. Sodann ertheilte er von einer Erderhöhung herab seinen Segen und durchschritt das Lager fast schrittweise, indem er die Triumphbogen, die Trophäen und die Inschriften bewunderte. Eine derselben in französischer Sprache, welche die Legion von Antibes angefertigt hatte, bestand aus den beiden Worten: „Route d'Ancone.“ Sollte das so viel heißen, als daß die Legion die Hoffnung hegt, demaleinst diesen Weg einzuschlagen?

Der Papst stieg zu Fuß ins Dorf hinunter, indem er mit beiden Händen die Zipfel seines Gewandes in die Höhe hob und mit seiner Umgebung sich unterhielt. Niemand durfte wagen, sich zu beschweren, wer ihn so fröhlich den steilen und kothigen Fußweg hinabsteigen sah. Die Eingebornen von Rocca di Papa, die vielleicht zum erstenmale ihren Fürsten sahen, empfingen ihn herzlich. Der moderne Geist ist noch nicht in dieses Aderneß gedrungen. Um 11 Uhr stieg der Papst zu Wagen nach der Abtei der griechischen Mönche von Grottaferrate herab, wo er zu Mittag speiste und sich etwas erholte. Um 6 Uhr war er wieder in Frascati. (N. Fr. Pr.)

## Die Nachrichten aus Spanien.

erregen in den politischen Kreisen von Paris großes Aufsehen. Die Mehrzahl der dort am Morgen des 7. verhafteten Personen gehört den obersten Reihen der spanischen Armee an: Der Herzog della Torre ist bekanntlich eine Person mit dem General-Capitän Serrano, der sich ehemals in so hohem Grade des Vertrauens der Königin erfreute; Dulce, Marquis von Castelflorite, war Gouverneur in der Havana und in Catalonien, Serrano y Bedoya, ein Cousin des Herzogs della Torre, bekleidete das oberste Commando von Alt-Castilien; Zavala, Marquis von Sierra Bullion, stand an der Spitze der Artillerie, war früherer Marineminister und ebenfalls Senator u. s. w. Die Mehrzahl der verhafteten Generale gehörten der ehemaligen Partei O'Donnell an. Die Liberté vernimmt, daß die Verhafteten so gleich von Madrid fort und nach verschiedenen Provinzen geschafft worden sind. Die „Epoque“ will auch schon vernommen haben, daß Unruhen, über deren Tragweite sie noch nichts Genaueres wisse, in Valencia und Barcelona ausgebrochen wären, und nach dem „Figaro“ wären an der spanischen Grenze Risten mit Waffen, welche in Paris gekauft und für die Prim'sche Partei bestimmt waren, mit Beschlag belegt worden. Das beharrliche Schweigen der Telegraphen seit gestern ist jedenfalls sehr verdächtig. Wie trostlos es in Spanien aussieht, ergibt sich aus folgender Stelle eines der „N. A. Ztg.“ von Madrid zukommenden Briefes: „Spanien schreitet entschieden zurück, dergestalt, daß sogar die Besonnensten keinen anderen Ausweg mehr sehen, als die Revolution mit allen ihren traurigen Folgen und Unordnungen. Es scheint, daß die Königin Isabella sich berufen glaubt, seitdem sie vom Papste die goldene Rose zum Geschenk erhielt, als Haupt und Schirmherrin des Ultramontanismus und der bourbonischen Dynastie aufzutreten, und daß sie entschlossen ist,

ihre Fahne vorwärts zu tragen. Das sind die bitteren Früchte der ganzen Geschichte, die wir seit Philipp II., dem Ausfägigen, und unter dem Walten seines Geistes durchlaufen haben!“

## Die Russen in Ostasien.

Nach den letzten indischen Zeitungen zu urtheilen machen die Fortschritte der Russen in Asien unter den Eingebornen kaum weniger von sich reden als unter den Europäern. Die Nachricht von der Einnahme von Samarkand war bei Abgang der Post noch nicht in Indien bekannt, aber die Kunde vom Ausbruch eines Corps von 10.000 Mann gegen den Ort erregte unter den Muselmännern, die, auf alte Prophezeiungen gestützt, in diesem Jahre den Zman Mehudi, den großen Befreier der Gläubigen, erwarten, nicht geringe Aufregung. Was die Ereignisse in Kabul anbelangt, so hält man die Sache Azim Khan, des russischen Verbündeten, für hoffnungslos, da er sich hauptsächlich, wie es scheint, bei der Bevölkerung durch seine Grausamkeit unmöglich gemacht, und die nächste Schlacht dürfte wohl über seinen Fall entscheiden. Ob Shir Ali todt und wo sein Sohn Nafab Khan steht, ist vorderhand sehr zweifelhaft, ebenso wie die politische Haltung von Vater und Sohn England gegenüber, obwohl in Calcutta einzelne Blätter behaupten, es seien bedeutende Summen verausgabt worden, um das Bündniß des Hauptlings von Kabul mit Rußland rückgängig zu machen. Allein der ministerielle „Morning Herald“ hält die Sache nicht für wahrscheinlich und glaubt außerdem, daß die Ausgaben zu einem solchen Zwecke nicht so bedeutende Dimensionen annehmen würden. Den Zweck selbst und die angedeuteten Ausgaben befürwortet er übrigens entschieden und hebt bei dieser Gelegenheit abermals hervor, daß England im Einklang mit seiner früheren Politik dort die Herbeiführung geordneter Zustände unter einer starken Regierung unterstützen müsse, ohne jedoch zu bewaffneter Intervention zu schreiten. Die russische Position werde, zumal im Falle eines gleichzeitigen Krieges in Europa, so stark, daß es gebieterisch nothwendig erscheine, Kabul als Wall zwischen die englische und russische Grenze zu stellen.

## Oesterreich.

Wien, 8. Juli. (Die Umwandlung der Staatsschuld in eine einheitliche Rentenschuld) ist begreiflich mit sehr bedeutenden technischen Schwierigkeiten verbunden; schon die Stückzahl der zu convertirenden Schuldtitel — nicht viel unter 4 Millionen Stück — weist darauf hin. Eine gestrige Konferenz im Finanzministerium, welcher der Finanzminister in Person präsidirte und zu welcher die Vertreter der größten Creditinstitute und der Börsenkammer, sowie die Chefs der hervorragendsten Wechselhäuser zugezogen waren, hat dem Gegenstand eine eingehende Erörterung zu Theil werden lassen. Die Umwechslungs-Manipulation selbst dürfte der Creditanstalt und ihren Filialen übertragen werden, der Creditanstalt, die es, beiläufig bemerkt, seit mehr als 5 Jahren gestern zum ersten mal wieder erlebte, daß ihre Actien den Paricours überstiegen, ein Ereigniß, welches freilich auch seine Rehrseite hat, weil es der Anstalt für den Augenblick die Möglichkeit nimmt, mit der — bis zum Jahre 1869 zu beschaffenden — Reduction ihres Actienkapitals vorzugehen. (Tr. Ztg.)

Wien, 10. Juli. (Dementi.) Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Unser gestriges Dementi wider die verdächtige Nachricht der „Politik“ Sr. Exc. der Herr Justizminister habe „während seines Aufenthaltes in Prag (auf der Reise nach Marienbad) die Spitzen der Gerichtsbehörden, der Staatsanwaltschaft und der Polizeidirection zu sich beschieden und ihnen mitgetheilt, daß bis zum Ablaufe der 45tägigen Frist, nach welcher das Gesetz über die directen Reichsrathswahlen rechtskräftig wird, sämtliche oppositionelle Journale in Prag suspendirt sein müssen,“ wird heute durch folgende Note der amtlichen „Prager Zeitung“ bestätigt: „Es ist notorische Thatfache, daß sich Sr. Exc. der Herr Justizminister bei seiner jüngsten Durchreise nach Marienbad in Prag gar nicht aufgehalten, also auch keine der bezeichneten Persönlichkeiten gesehen, sondern direct seine Reise vom Staatsbahnhofe zum Westbahnhofe fortgesetzt hat, wovon sich die „Politik“ durch entsprechende Erkundigungen in den Bahnhöfen überzeugen kann. Es reducirt sich somit die von dem genannten Blatte mit durchgeschossenen Leitern gebrachte Notiz auf eine pure Erfindung, wie wir solche bei der „Politik“ zu registriren schon häufig die Gelegenheit hatten.“

Wien, 10. Juli. Sitzung der Deputirten-tafel. Die Neusager Stadtrepresentanz beschwert sich über das Vorgehen des Regierungskommissärs. Hierauf beginnt die Generaldebatte über das Einkommensteuergesetz. Ohnwey's darauf bezügliches Separatvotum wird von Deak unterstützt. Auf Antrag des Finanzministers Vonyay wird der Gesetzentwurf an die Section zurückgeleitet behufs Abänderung desselben im Sinne des Separatvotums.

Triest. (Tumultuarische Auftritte.) Versessenen Freitag sollte eine Sitzung des Stadtrathes stattfinden, in welcher man eine Rundgebung

in der Lehrerconferenz-Angelegenheit oder auch über die päpstliche Allocution erwartete. Die Versammlung war nicht beschlußfähig, worüber die Gallerie lärm erhob. Als der Vorsitzende Herr Bassaggio die Namen der Stadträthe verlesen ließ, um die Beschlußunfähigkeit zu constatiren, gaben sich von Seite des Galleriepublicums bei dem Namen mehrerer Abwesenden, Zeichen von Mißbilligung kund. Nach dem die Verlesung beendet war, ergoß sich das Galleriepublicum, durch die außen harrende Menge verstärkt, durch die Stadt. Hier begannen Demonstrationen schon vor dem Statthaltereigebäude, vor dem Municipium und der bischöflichen Residenz kam es ebenfalls zu lärmenden Auftritten; ein Haufe wollte sogar das Capuzinerkloster stürmen, von welchem er durch das unschuldige Sturmläuten der Mönche verschreckt wurde. Bezeichnend ist es, daß die Menge dort, wo die Altstadt an die Rona vecchia grenzt, einem Haufen alter Weiber gegenüber, die für die PP. Capuziner fürchtend, die Anstürmenden mit Steinen empfingen, wie Spreu vor dem Winde zerstoß, um sich erst später wieder zu sammeln. Eine gleiche Wirkung hatten drei blinde Schüsse, die von einigen Mann der Territorialmiliz — wir wissen nicht, auf wessen Befehl — in der Nähe des Capuzinerklosters abgefeuert wurden. Vor der Wohnung des Gemeinderathes Hermet wurde demselben ein Coviva gebracht, desgleichen vor dem italienischen Consulate „Evviva Italia“, „abbasso Roma“ geschrien. Vor dem Gebäude des römischen Consuls wurde ebenfalls gepöfseht und geläutet, dann riß man das Consulatswappen herunter. Dort wurde der Haufe durch eine Civilpolizeiwache, die mit einem blanken Säbel bewaffnet war, und durch 7 Mann der Territorialmiliz mit gefälltem Bayonnet zu Paaren getrieben und endlich, aber sehr spät, stellte sich die Ruhe wieder ein. Nach Berichten von Augenzeugen wurde vor dem bischöflichen Palais: „Evviva l'Austria“, „Evviva Beust e Giskra“, „Abbasso il Papa“ gerufen. Der „Cittad.“ veröffentlicht den Wortlaut der Motionen, die in der Stadtraths-sitzung vom Freitag im Dringlichkeitswege hätten zur Verhandlung kommen sollen. Die eine, von 19 Stadträthen unterzeichnet, erklärt sich mit dem Inhalte des neulich erwähnten Erlasses des Herrn Statthalters an das bischöfliche Consistorium nicht einverstanden, beklagt dessen Form und verlangt von der Regierung die unmittelbare Durchführung des Schulgesetzes vom 25. Mai v. J. Die andere protestirt gegen die päpstliche Allocution, welche sie als ein Attentat gegen die politischen und bürgerlichen Rechte, gegen die Meinungs- und Gewissensfreiheit, gegen den Fortschritt der Civilisation und gegen die Aufrechterhaltung der Eintracht unter den Individuen und den Familien bezeichnet.

## Rusland.

Berlin, 9. Juli. (Der König) empfing gestern den österreichischen Militärbevollmächtigten Grafen Alex. Gyllenband.

Florenz, 10. Juli. (Deputirtenkammer.) Lamarmora meldete eine Interpellation an betreffs Bemerkungen des preussischen Generalstabes über den Feldzug des Jahres 1866. Menabrea wird Montag antworten.

Paris, 10. Juli. (Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Olivier lenkt die Aufmerksamkeit auf das nächste öumenische Concil und sagt, der Staat solle der Veröffentlichung der betreffenden Bulle und der Abreise der Bischöfe keinerlei Hindernisse in den Weg legen, sich aber jeder Theilnahme am Concil enthalten. Er schließt, der Staat solle Gesetze vorbereiten, welche die Trennung der Kirche vom Staate normiren. Baroche erwidert ihm. Baroche, in Verantwortung der Bemerkungen Oliviers, sagt, die Regierung habe für ihre Haltung eine doppelte Richtschnur, das Concordat und die Principien von 1789. Die Regierung habe noch nichts über die Frage entschieden, ob Frankreich auf dem öumenischen Concile vertreten und ob die Beschlüsse des Concils ganz oder theilweise zur Veröffentlichung in Frankreich zugelassen werden. Ueber die Trennung der Kirche vom Staate sagt Baroche, daß es nothwendig sei, der Zeit es zu überlassen, diese heilige Frage zu lösen. — Die „Presse“ versichert, daß die Unterhandlungen bezüglich eines Zollvereines zwischen Frankreich, Belgien und Holland officiell eröffnet und thätig betrieben werden sollen. Das Princip des Vereines wurde in Folge der eingeleiteten officiösen Verhandlungen bereits angenommen. Die Subscription auf die neue Suez-Canal-Anleihe ist vollständig gedeckt. Ein Schreiben des Obersten der päpstlichen „Zouaven de Charette“ dementirt das Gerücht von seiner angeblichen Demission und Mißthelligkeiten mit dem General Kanzler. — Der „Etendard“ sagt: Die Privatnachrichten aus Madrid hätten die Verschwörung für sehr ernsthaft. Alle Fractionen der liberalen Opposition, der Progressisten und Carlisten haben sich verbündet. Man versichert, daß zwischen General Dulce und dem ehemaligen Carlistenführer Cabrera eine Zusammenkunft stattgefunden hätte. Alle Parteien sollen den Herzog von Montpensier als Chef acceptiren. — Die „France“ dementirt die Gerüchte über eine Krise in Portugal. — Die „Patrie“ meldet in einer Depesche aus Madrid vom 8. Juli, daß die spanische Regierung eine Dampfschiffe an die Küste Andalusiens gesendet



habe, um die Mündung des Guadaluquivir zu über-  
wachen.

**London, 9. Juli.** (Die Königin) forderte das  
Parlament auf, zweitausend Pfund Pension zu bewilligen  
für Napier und dessen Leibeserben. — Das Oberhaus  
nahm die irische Reformbill an.

**New-York, 30. Juni.** (Das Repräsen-  
tantenhaus) überwies an das Subcomité die Bill,  
welche mindestens eine zehnprocentige Couponsteuer ver-  
langt. — Das deutsche Schützenfest hat begonnen.  
Delegirte des Congresses wohnten dem Eröffnungsban-  
quet bei.

**Levantepost.** (Prinz Napoleon. — Mord  
in Galata und Räuber in Smyrna. — Mord  
in Athen und der Aufstand in Kreta.) Prinz  
Napoleon kam von Bukarest über Varna Samstag früh  
in Constantinopel an und wurde von dem großherrli-  
chen Adjutanten auf Pascha im Namen des Sultans  
begrüßt. Noch an demselben Tage wurde der Prinz von  
dem Sultan in Dolmabahische empfangen, wohin sich  
letzterer von Yelbiz Kiosk begeben hatte. Eine Stunde  
später traf der Sultan in Hunkiar-Skelessi-Kiosk ein, um  
den Besuch des Prinzen zu erwidern. Tags darauf  
war großes Diner beim französischen Botschafter Bourrée,  
zu welchem außer den Großwürdenträgern des Reiches  
von dem diplomatischen Corps nur der italienische Ge-  
sandte Bertinatti geladen war. Der Prinz trug bei die-  
ser Gelegenheit die Brillantendecoration des Osmanie-  
ordens, die ihm der Sultan Tags vorher überreichen  
ließ. In den folgenden Tagen machte der Prinz kleine  
Fahrten auf dem Bosporus und besuchte Baron Pro-  
fesch in Pera und Mustapha Fazyl Pascha in Candili.  
Am 1. Juli hat der Sultan ein großes Diner gegeben,  
zu dem vom diplomatischen Corps Bourrée und Ber-  
tinatti geladen waren. In den nächsten Tagen ver-  
anstaltet der italienische Gesandte ein großes Diner. Der  
Prinz wird das neuerbaute franz. Lyceum nicht einweihen,  
da der Sultan selbst diese Feierlichkeit vornehmen will.  
Der Prinz wohnt die ganze Zeit über auf seiner Yacht  
„Jerome Napoleon.“ „Lev. Her.“ meldet, daß auch Fräulein  
Cora Pearl mit dem Barnadampfer von Wien angekommen  
und in Papierre's Hotel, Buhutdere, abgestiegen sei. —  
In Galata hat beim helllichten Tage ein grauenhafter  
Mord stattgefunden. Ein alter Matrose wurde von drei  
Croaten angegriffen. Der arme Mann ergriff die Flucht,  
allein die Croaten verfolgten ihn und schossen nach ihm.  
Der erste Schuß traf nicht, die nachfolgenden streckten  
den Armen zu Boden. Und alles dies geschah, wie er-  
wähnt, am hellen Tage und in Gegenwart einer Ab-  
theilung türkischer Polizei. — In Pera herrscht jetzt, wie  
alljährlich eine fürchterliche Wassernoth. — In Smyrna  
haben die Gensdarmen abermals einen Räuber einge-  
bracht. Der Rest der gefürchteten Räuberbande hat sich  
in das Innere des Landes geflüchtet. Leider ergeben die  
Untersuchungen, daß die Bande sich ursprünglich in Grie-  
chenland organisierte. — Athener Blätter behaupten,  
daß Bulgari's Einverständnis mit der hohen Pforte nun  
ganz offenkundig sei. Aller Verkehr zwischen dem fre-  
tenjischen Comité in Athen und den von Kreta kom-  
menden Boten und Abgeordneten der provisorischen Re-  
gierung ist unterbrochen. Ein Circular des Herrn Bul-  
garis untersagt jedem Kretenser nach Athen zu kommen  
und auf die aus Kreta nach Griechenland geflüchteten  
Familien sucht man in jeder Weise einzuwirken, um  
sie wieder den Türken in die Hände zu liefern. Die Stim-  
mung in Athen ist natürlich wegen dieser Maßregeln gegen  
das Ministerium sehr erbittert. — Das Ministerium  
hat ein neues Journal, den „Courrier d'Athènes“  
gegründet, in welchem seine Ansichten verfochten werden.  
— Aus Kreta reichen die Nachrichten bis zum 21ten  
Juni und lauten für die Insurgenten ungünstig. Die  
Türken haben die Gegend nordwestlich von Dimalos be-  
sezt. In Apocorona haben für die Türken günstige  
Scharmügel stattgefunden. Im Osten der Insel bei  
Gouvés haben die Türken eine Schlappe erlitten. Einige  
Ausfchreitungen türkischer Soldaten in der Umgegend  
von Heracion wurden von dem türkischen Befehlshaber  
strenge bestraft. — Die Führer des Aufstandes verlan-  
gen dringend Hilfe von Griechenland, allein Dank den  
Maßregeln des Herrn Bulgari's, ohne Erfolg.

## Tagesneuigkeiten.

— (Militärisches.) Der Kaiser hat als vorläu-  
fige Uebergangsmaßregel bestimmt, daß die gerichtsherrlichen  
Rechte, wie solche den Regiments-Inhabern eingeräumt wa-  
ren, vom Tage der Kundmachung dieser allerhöchsten Ent-  
scheidung im gleichen Umfange an die General-Commanben  
zu übergeben haben. Ferners hat der Kaiser die Regi-  
ments-Inhaber, General-Inspectoren und den Chef des Ge-  
neralstabes von dem ihnen zustehenden Rechte der Erthei-  
lung von Heiratsbewilligungen an Stabs- und Oberofficiere  
der betreffenden Waffengattungen entzogen und diese Befug-  
nisse fortan dem Reichskriegsministerium übertragen.

— (Vesteigung des Similaun durch Se.  
t. Hohheit den durchlauchtigsten Herrn Erz-  
herzog Rainer.) Am 1. Juli, schreibt der „Vote f. L.  
u. B.“, sind Se. t. Hohheit Herr Erzherzog Rainer in Be-  
gleitung eines Adjutanten von „Unserer Frau“ im Schnal-  
ser-Thale über das Niederjoch nach Vent gegangen und ha-  
ben in derselben Tour den Similaun (11.424') bestiegen.  
Obwohl das Wetter nicht recht günstig war, so war Se.

t. Hohheit doch mit der Rundschau über die Döphaler-Ferner-  
gruppe, höchsten Neupferungen nach, sehr zufrieden; die  
Ferner, welche bei gutem Wetter östlich bis zum Groß-  
glockner, südlich bis in die Gegend von Verona, westlich  
bis an die Berner-Alpen reicht, war leider nicht ganz ent-  
sprechend. Am folgenden Tage kamen Se. t. Hohheit schon  
um 10 Uhr nach Sölden und brachen nach kurzem Mittags-  
mahl mit Führern wieder auf, um über den Winacher-  
Ferner ins Stubai-etal überzugehen, wobei auf der Schaf-  
alpe übernachtet wurde. Es ist dies eine Tour von 12  
Stunden und nur für sehr ausdauernde Touristen zu be-  
werthstelligen.

— (Künstler-Stipendien.) Die „Wiener Zei-  
tung“ veröffentlicht die Ausschreibung jener Künstler-Stipen-  
dien, für welche vom Reichsrath für das Jahr 1868 die  
Summe von 15.000 Gulden bewilligt wurde. Von diesem  
Betrage werden Stipendien, Pensionen und Aufträge an  
Künstler aus dem Bereiche der bildenden Künste, der Dicht-  
kunst und Musik aus allen im Reichsrathe vertretenen Kö-  
nigreichen und Ländern verliehen. Diesbezügliche Gesuche  
müssen längstens bis Mitte August bei den betreffenden  
Länderstellen überreicht und mit Qualificationsbeweisen ver-  
sehen sein.

— (Staatsgüterverkauf.) Wie die „Presse“  
aus zuverlässiger Quelle hört, ist der Kaufvertrag zwischen  
dem Consortium Simundt-Kirchmayer einer- und dem Fi-  
nanzminister andererseits am 7. d. Nachmittags unterzeichnet  
worden. Die Angelegenheit wird nunmehr an den Mini-  
sterrath geleitet und dann der kaiserlichen Sanction unter-  
breitet.

— (Schützenfest.) Kürzlich waren die Mitglieder  
des Festcomité's vom dritten deutschen Bundeschießen bei  
dem Obersthofmeister Fürsten von Hohenlohe und bei den  
sämmlichen Ministern, um von denselben ihre Theilnahme  
am dritten deutschen Bundeschießen zu erbitten. Der Fürst  
und die Minister sagten ihr Erscheinen bei dem Feste zu,  
und der Reichskanzler wird selbst die Kur in Gastein unter-  
brechen, um beim Beginn des Schützenfestes in Wien an-  
wesend zu sein.

## Locales.

— (Eisenbahnnachricht.) Das Handelsministe-  
rium hat dem Laibacher Eisenbahn-Comité die Bewilligung  
zur Vornahme der technischen Vorarbeiten von Laibach bis  
zur croatischen Landesgrenze zum Anschlusse an die säbun-  
garischen Bahnen auf die Dauer eines Jahres ertheilt.

— (Linie Laibach-Karstadt.) Am verflossenen  
Samstag sollte bereits die Tracirung dieser neuen  
Bahnstrecke, von Laibach aus beginnend, nachdem Herr Dr.  
Loman mit dem Herrn Ingenieur Pribil aus Unter-  
train von der Begehung dieser Route zurückgekehrt ist.

— (Eisenbahn von Laibach nach Tarvis.)  
Das von beiden Häusern des Reichsraths votirte Gesetz in  
Betreff der Bedingungen und Zugeständnisse für die ge-  
nannte Eisenbahn hat unterm 9. Juli d. J. die allerhöchste  
Sanction erhalten.

— (Preßklage.) Der Ausschuss des hiesigen Turn-  
vereins „Sokol“ hat gegen die „Presse“ wegen des Lit-  
artikels in der Nummer vom 29. Mai d. J. eine Ehren-  
beleidigungsklage eingereicht.

— (Curiosum.) Samstag Abends kam ein gut  
gekleideter Bauer in die Expedition der „Laibacher Zeitung“  
und bat, man möchte in die Zeitung sehen, es sollte doch  
eine Procession veranstaltet werden, um den Staatsgrund-  
gesetzen Achtung zu verschaffen.“ Keine able Idee!

— (Turnerausflug.) Der gestrige Ausflug des  
Laibacher Turnvereines nach Josefsthal war von dem schön-  
sten Wetter begünstigt. Um 2 Uhr setzte sich der fröhliche  
Zug in Bewegung und wurde bei seiner Ankunft in Selo  
von den dortigen Landeuten, welche den Weg hübsch deco-  
rirt hatten, freudigst empfangen. Der Herr Gemeinde-  
vorstand von Selo bewillkommete die Turner in einer ein-  
fachen aber herzlichen Rede, in welcher er den jüngst vor-  
gekommenen Cyceß als das Werk einiger verkommenen  
Individuen, mit welchen die Bevölkerung nicht identificirt  
werden dürfe, bedauerte und den Turnern die Ver-  
sicherung gab, daß sie auf ihrem weitem Wege durch-  
aus keiner Unannehmlichkeit begegnen würden. Er schloß  
mit dem Rufe: Hoch Oesterreich! Nachdem die Turner er-  
wiedert gedankt, setzten sie ihren Weg fort. In Josefsthal  
angelangt, wurden nachdem man sich leiblich erquidete, einige  
Turnübungen vorgenommen und dann die auf dem Programme  
stehende Generalversammlung eröffnet, an welcher 64 Tur-  
ner theilnahmen. Die vorzüglichsten Beschlüsse waren: Abien-  
dung eines Deputirten in der Person des Herrn Wilhelm Ritter  
v. Fritsch zum allgemeinen deutschen Turntag in Weimar; Ab-  
ordnung zweier Vertreter zum Kreisturntag nach Wien in der  
Person der Herren, Sprechwart Dr. Emil Ritter v. Stöckl  
und Albert Samassa. — Ferner wurde mit enthusiasti-  
sem Beifalle beschlossen, im innigsten Anschlusse an den  
Protest des constitutionellen Vereines die Verwahrung  
gegen den durch die päpstliche Allocution  
versuchten Eingriff in die Staatsgrund-  
gesetze einzulegen. Gegen 48 Uhr Abends wurde  
der Rückweg angetreten und die muntere Schaar traf  
mit den angenehmen Erinnerungen an diesen vollkom-  
men gelungenen Ausflug in bester Stimmung wieder in  
Laibach ein.

— (Mokheit.) Das Haus des ehemaligen Ge-  
meindevorstandes J. von Waitz war in den verflossenen  
Wochen der Schauplatz eines nächtlichen Spudess geworden,

welcher auf einer in's Slovenische übersehten ziemlich freien  
Uebung des Feststeins beruhte. Die Hausleute süßten sich  
in ihren theuersten Interessen durch die mit Mißachtung des  
Hausrechtes eindringenden Nebenbuhler gekränkt und ver-  
fielen auf das hierlands nicht ungewöhnlichen Stratagem,  
sich mit tüchtigen Knütteln bewaffnet in einen Hinterhalt zu  
legen. Die arglosen Nachtwandler kamen, saßen — nichts  
und — wurden tüchtig durchgebläut. Daß sie dafür ihren  
Ueberwindern, Kindern und Kindeskindern Rache geschworen  
hätten, sie sich begreifen, nicht aber die originelle Art,  
wie sie ihren Rachedurst stillten. In der Nacht vom 7.  
auf den 8. d. M. hörte man im bewohnten Hause plötzlich  
aus dem Stalle ein jämmerliches Gebrüll, welches nichts  
weniger als einen plötzlich eingetretenen Wuthausbruch der  
sonst so zahmen Bierföhler vermuthen ließ. Der Hirt, ein  
65jähriger Mann, begab sich eiligst auf seinen Posten, um  
seine Untergebenen zu beruhigen, als er sich von unsicht-  
baren Händen gepackt und einen Schlag auf Schlägen auf  
sich fallen sah, ehe es ihm möglich war, Hilfe herbeizu-  
beschwören. Es waren die bei der letzten Affaire Gefchlage-  
nen, welche durch Mißhandlung des Viehes sich wohlfeile  
Vorbeeren holen und zugleich ihre Sieger empfindlich strafen  
wollten. Der Hirt trug starke Verletzungen am Kopfe da-  
von. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet und einstwei-  
len können die Ochsen ruhig schlafen.

— (Krapina-Idyll.) Die Cursliste weist bis  
2. d. M. 613 Parteien mit 804 Personen auf.

## Correspondenzen.

V. K. Littai, 8. Juli. So ergiebig die Ernte in un-  
serm Bezirke nach dem Stande der Feldfrüchte im Frühjahr  
zu werden versprach, so wenig hat dieselbe alle gehegten Hoff-  
nungen realisirt, indem die Früchte durch den anhaltenden  
Regen und durch heftiges Hagelwetter theils im Wachsthum  
gehindert, theils zerstört wurden.

Besonders war es das Unwetter am 4. d. M. Nach-  
mittag, welches einen großen Theil des Bezirkes derart ver-  
wüstete, daß außer den Kartoffeln wohl kaum noch etwas  
von der ersten Ausfaat zu sehn sein wird.

Man erinnert sich kaum eines solchen Unwetters in  
hiesiger Gegend. Der Hagel fiel so dicht, daß noch Tags  
darauf des Abends an schattigen Orten die Schlossen 6 Zoll  
hoch aufgehäuft lagen. Der Berg Gojzd in der Pfarre  
Prezganj war nach dem Wetter so mit Schlossen bedeckt,  
daß man meinte, es habe recht tüchtig geschneit. In St.  
Martin, wo es am meisten hagelte, verwendete man die  
Schlossen zur Füllung der Eisgrube für den Bierkeller.  
Merkwürdig dabei war es, daß alle Schlossen die gleiche  
Größen hatten, nämlich die einer Erbsen.

Die Gegend um St. Martin, Schwarzenbach, Liberga  
und mehr denn die halbe Pfarre Prezganj litten den mei-  
sten Schaden.

Im Thale war die Gerste zwar schon eingebracht, aber  
auf den Bergen wurde auch diese vernichtet, und muß nun  
der Landmann bis zur Reife des Mais und der Hirse noch  
Getreide kaufen, um leben zu können.

Die erste Heimath war in hiesiger Gegend sehr reich-  
lich und auch das Obst und der Weinstock versprechen, wenn  
bald schönes Wetter eintritt, eine ergiebige Ernte. Die  
Kartoffeln beginnen zu faulen und der Weizen, der in den  
meisten Gegenden sehr äppig steht, ist reif, kann aber bei  
dem anhaltenden schlechten Wetter nicht eingebracht werden  
und lagert sich allenthalben.

\* **Nudolswerth, 10. Juli.** Heute avisirte man um  
10 Uhr Vormittags ein Schadenfeuer in der Gegend von  
Gutendorf, es stellte sich aber später heraus, daß es ledig-  
lich ein Scheiterhaufen von Sträuchern war, welche das  
Landvolk anzündete. Vorgesessenen verweilte hier Herr Dr.  
Loman in Angelegenheit der Laibach-Karstädter Bahn.  
Die Bevölkerung ist mit der Tracirung dieser Linie aber  
Tepliz, wodurch unsere Stadt, die Capitale Untertrauns,  
ganz übergangen wird, sehr unzufrieden. Freilich ist die  
Umgebung des Gorjanzberges eine gebieterische Forderung  
der Natur, da die Unternehmer der Bahn schwerlich geneigt  
sein dürften, Kunstbauten nach Art des Semmering oder  
Brenner anzulegen.

## Neueste Post.

Wien, 11. Juli. Die „Wr. Abdpst.“ schreibt:  
Die Besprechung, welche in Prag zwischen dem Reichs-  
kanzler und den Herren Palachy und Kieger stattfand,  
war in den letzten Tagen wiederum Gegenstand wieder-  
holter Aeußerungen in den öffentlichen Blättern. Man  
erinnert sich, daß unmittelbar nach derselben eine officiöse  
Kundgebung in der Richtung erfolgte, daß diese Be-  
sprechung Verhandlungen irgend welcher Art weder be-  
zweckt, noch bewirkt habe. Man begreift, daß aus nahe-  
liegenden Gründen es bei dieser rein negativen Erklärung  
sein Bewenden haben soll. In der That sind seitdem  
Inspirationen über den Inhalt der fraglichen Besprechung  
nach keiner Seite hin erfolgt und darf daher unser  
Schweigen gegenüber den verschiedenen und entgegenge-  
setzten Mittheilungen und Erklärungen, die neuerdings  
darüber gelesen werden, als ein Zeichen der Zustimmung  
und Anerkennung in keiner Weise aufgefaßt werden.

Wien, 11. Juli. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt:  
Der Termin für den Zusammentritt der Landtage  
ist, wie wir hören, nunmehr definitiv auf den 22sten  
August festgesetzt. Ihrer Arbeit dürften fünf bis sechs  
Wochen gegönnt sein. Dem Schlusse der Landtags-



